

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 3 (1996)
Heft: 32

Vorwort: [Editorial]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

32. Ausgabe, November 1996
3. Jahrgang
Auflage 5000
erscheint monatlich

Herausgeber: Verlag Saiten, Roman Riklin

Verlagsleitung: Roger Walch

Verlagsadresse: Brühltor 11, Postfach
9004 St. Gallen

Redaktion: Adrian Riklin, Roger Walch
Tel. 071 222 30 66
Fax. 071 222 30 77

Sekretariat: Christoph Brack, Tel. 071 222 30 66

Titelseite: Godzilla sucht St. Gallen heim
Foto: Leo Boesinger, Bildbearbeitung: Can Asan

Texte zum Titelthema: Roger Walch, Giuseppe Gracia,
Adrian Riklin, Markus Kaiser,
Makus Wernig, «A» (10 Jahre;
Name der Redaktion bekannt)

Bilder zum Titelthema: Fotos: Leo Boesinger,
Bildbearbeitung: Can Asan

Texte Demnächst: Christoph Brack, Thomas Fuster,
Marcus Gossolt, Johannes M.
Hedinger, Evelyn Rigotti, Adrian
Riklin, Roman Riklin, Michael
Schläpfer, Svamp, Roger Walch,
Dominique Wegener, Evelyn Wenk

Lektorat: Text und mehr, Matthias Nold,
Tel. 071 260 21 41

Veranstaltungskalender: Daten für den Veranstaltungskalender werden kostenlos publiziert. Senden oder faxen Sie Unterlagen zu Ihrer Veranstaltung bis zum 10. des Vormonats:
Verlag Saiten,
Veranstaltungskalender,
Postfach, 9004 St. Gallen
Tel. 071 222 30 66
Fax. 071 222 30 77

Anzeigenverkauf: Roger Walch, Christoph Brack
Tel. 071 222 30 66
Fax. 071 222 30 77
Es gelten die Anzeigentarife von Media Daten 4.96

Vertrieb: 8 days a week, Rubel U. Vetsch,
Tel. 071 222 71 72

Layout: Konzeption: Jürgen Wössner;
Redaktioneller Teil: Anita Meier,
Eigeninserrat: Remo Gerisch,
Veranstaltungskalender:
Daniela Wirth,
Demnächst: Anonymus

Druck: Direktoffset auf 100% Recycling-Papier 80 gm²
Niedermann Druck AG,
St. Gallen, Tel. 282 48 80

Abonnements: Jahresabo: Fr. 25.–
Unterstützungsabo: Fr. 75.–

© 1996, Verlag Saiten, St. Gallen. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Die Urheberrechte der Artikel, Fotos, Illustrationen und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Kein Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

November – Die Nächte werden länger, der Nebel steigt aus den Tälern; es ist nicht nur die Witterung, die einen frösteln macht. Das Erscheinen unserer November-Ausgabe fällt zusammen mit «Allerheiligen», dem christlichen Feiertag, der seine Wurzeln in uralten heidnischen Bräuchen hat. An «Allerheiligen» gedenkt man der Verstorbenen und der Ahnen. In Mexiko gehen die Leute als Skelette verkleidet auf die Strassen, in Asien setzt man des Nachts sogenannte «Seelenschiffchen» auf den Gewässern aus – kleine, mit Kerzen bestückte Boote, in denen die Seelen der Toten Platz genommen haben. In unseren Breitengraden öffnet man in den alten Bauernhäusern hie und da noch die Seelenfensterchen und deckt vorsorglich den Tisch für die Vorfahren. Sie kommen traditionsgemäss an «Allerheiligen» zu Besuch. Oder man trifft sich zu später Stunde in einem düsteren Lichtspieltheater an der Grossackerstrasse, um bis zum unvermeidlichen Morgen-Grauen dem Horror auf der Leinwand zu huldigen. Im angelsächsischen Raum feiert man die Nacht vor «Allerheiligen» speziell: «Halloween» – Nacht der Seelen, Geister und Untoten. Wer kennt sie nicht, die «Pumpkin Heads»: Unzählige Filme sind durch sie inspiriert worden.

Aber neben dem übersinnlichen Horror gibt es auch noch den alltäglichen, den Schrecken des Alltags. Waren es früher die öffentlichen Hinrichtungen, welche für institutionalisierten Schauer und Nervenkitzel sorgten, so sind es heute vor allem die elektronischen Medien, die unser ohne Zweifel noch immer stark vorhandenes Bedürfnis nach grauenvollen, schauderhaften Bildern zu stillen versuchen. Oft in einer gefährlichen Gratwanderung zwischen Information über den realen Horror (vgl. Nachrichten) und Unterhaltung mittels realen Horrors. Mit der Folge, dass sich die Grenzen zwischen Realität und Fiktion teilweise auflösen – ein Symptom des sogenannten «Infotainment», welches die Medienlandschaft immer mehr zu durchsickern scheint.

Auf die Gefahr hin, selbst dieser Art von unterhaltender Information zu verfallen, haben wir uns in diesem Monat voll und ganz dem Thema gewidmet, das ihm auch gebührt. Trotz unseres eigenen Fasziniertseins haben wir versucht, uns mit dem realen wie auch dem fiktiven Horror kritisch auseinanderzusetzen. Was braucht es, um den grossen Schrecken in uns auszulösen? Wie gehen wir mit dem Grauen um? Wie weit liefert uns die christliche Kultur, in welche die meisten der hier Lebenden hineingeboren wurden, die Grundlagen für eine «Kultur des Schrecklichen»?

Ein schönes Beispiel, inwieweit der fiktive Horror die Folge der Angst vor dem realen Horror sein kann, ist die 1956 kreierte Figur des «Godzilla», in welche die Japaner ihre Angst vor der atomaren Bedrohung projizierten. Was in Japan schon längst Kultstatus erlangt hat, wird bald auch in der westlichen Hemisphäre auf die Leinwände projiziert. Wer weiss: Eines Tages im November, nachdem wir soeben aus dem Dunkel des Kinos getreten sind, steht er da, mitten auf dem Marktplatz. Und unsere Begeisterung verwandelt sich innert Sekundenbruchteilen in das, wodurch «Godzilla» und alle anderen Monster überhaupt erst zum Leben erweckt wurde: in pure Angst.



November 1996

Saiten